

Ercheinet täglich
früh 6 1/2 Uhr.

Redaction und Expedition
Johannisplatz 30.
Berechnung der Redaction:
Berechnung 10-12 Uhr.
Nachmittags 4-6 Uhr.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis 1/2 Uhr.
In den Anzeigen für Inf. Annahme:
Otto Stamm, Universitätsstr. 22.
Bismarckstr. Katharinenstr. 18. p.
nur bis 1/2 Uhr.

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Nummer 15, 250.
Abonnementpreis viertel, 4/2, Halbj., 8/2, jährlich 15/2.
Durch die Post bezogen 6 Wrt.
Jede einzelne Nummer 30 Wrt.
Belegexemplar 10 Wrt.
Gebühren für Extrablätter ohne Postbeförderung 30 Wrt.
mit Postbeförderung 45 Wrt.
Inserate 1/2 Sp. 20 Wrt., 1 Sp. 30 Wrt., 2 Sp. 40 Wrt., 3 Sp. 50 Wrt., 4 Sp. 60 Wrt., 5 Sp. 70 Wrt., 6 Sp. 80 Wrt., 7 Sp. 90 Wrt., 8 Sp. 100 Wrt., 9 Sp. 110 Wrt., 10 Sp. 120 Wrt., 11 Sp. 130 Wrt., 12 Sp. 140 Wrt., 13 Sp. 150 Wrt., 14 Sp. 160 Wrt., 15 Sp. 170 Wrt., 16 Sp. 180 Wrt., 17 Sp. 190 Wrt., 18 Sp. 200 Wrt., 19 Sp. 210 Wrt., 20 Sp. 220 Wrt., 21 Sp. 230 Wrt., 22 Sp. 240 Wrt., 23 Sp. 250 Wrt., 24 Sp. 260 Wrt., 25 Sp. 270 Wrt., 26 Sp. 280 Wrt., 27 Sp. 290 Wrt., 28 Sp. 300 Wrt., 29 Sp. 310 Wrt., 30 Sp. 320 Wrt., 31 Sp. 330 Wrt., 32 Sp. 340 Wrt., 33 Sp. 350 Wrt., 34 Sp. 360 Wrt., 35 Sp. 370 Wrt., 36 Sp. 380 Wrt., 37 Sp. 390 Wrt., 38 Sp. 400 Wrt., 39 Sp. 410 Wrt., 40 Sp. 420 Wrt., 41 Sp. 430 Wrt., 42 Sp. 440 Wrt., 43 Sp. 450 Wrt., 44 Sp. 460 Wrt., 45 Sp. 470 Wrt., 46 Sp. 480 Wrt., 47 Sp. 490 Wrt., 48 Sp. 500 Wrt., 49 Sp. 510 Wrt., 50 Sp. 520 Wrt., 51 Sp. 530 Wrt., 52 Sp. 540 Wrt., 53 Sp. 550 Wrt., 54 Sp. 560 Wrt., 55 Sp. 570 Wrt., 56 Sp. 580 Wrt., 57 Sp. 590 Wrt., 58 Sp. 600 Wrt., 59 Sp. 610 Wrt., 60 Sp. 620 Wrt., 61 Sp. 630 Wrt., 62 Sp. 640 Wrt., 63 Sp. 650 Wrt., 64 Sp. 660 Wrt., 65 Sp. 670 Wrt., 66 Sp. 680 Wrt., 67 Sp. 690 Wrt., 68 Sp. 700 Wrt., 69 Sp. 710 Wrt., 70 Sp. 720 Wrt., 71 Sp. 730 Wrt., 72 Sp. 740 Wrt., 73 Sp. 750 Wrt., 74 Sp. 760 Wrt., 75 Sp. 770 Wrt., 76 Sp. 780 Wrt., 77 Sp. 790 Wrt., 78 Sp. 800 Wrt., 79 Sp. 810 Wrt., 80 Sp. 820 Wrt., 81 Sp. 830 Wrt., 82 Sp. 840 Wrt., 83 Sp. 850 Wrt., 84 Sp. 860 Wrt., 85 Sp. 870 Wrt., 86 Sp. 880 Wrt., 87 Sp. 890 Wrt., 88 Sp. 900 Wrt., 89 Sp. 910 Wrt., 90 Sp. 920 Wrt., 91 Sp. 930 Wrt., 92 Sp. 940 Wrt., 93 Sp. 950 Wrt., 94 Sp. 960 Wrt., 95 Sp. 970 Wrt., 96 Sp. 980 Wrt., 97 Sp. 990 Wrt., 98 Sp. 1000 Wrt.

№ 215.

Freitag den 3. August 1877.

71. Jahrgang.

Im Monat Juli 1877 erhielten das hiesige Bürgerrecht:

- Herr Straube, Heinrich August Victor, Kaufmann.
- Herr Schradler, Wilhelm Otto, Fleischermeister.
- Herr Wincker, Johann Franz, Bädermeister.
- Herr Köhler, Ferdinand Gustav, Sattler und Wagenbauer.
- Herr Kapprecht, Theodor Alwin, Inhaber einer lithographischen Anstalt.
- Herr Peter, Gustav Hermann, Techniker.
- Herr Riebig, Theodor Oswald, Kaufmann.
- Herr Reinhold, Julius Hermann, Kaufmann.
- Herr Krämer, Bruno Felix, Kaufmann.
- Herr Heine, Friedrich Bernhard, Kaufmann.
- Herr Engert, Franz Gustav, Kaufmann.
- Herr Ludwig, Ernst Adolf, Reisender.
- Herr Riedel, Carl Friedrich, Hausmann.
- Herr Riebler, Alexander Rudolph, Kaufmann.
- Herr Lehmann, Wilhelm Georg Rudolph, Kaufmann.
- Herr Treusch, August Gottlieb, Genre-Maler.
- Herr Franke, Julius Hermann, Radmeister.
- Herr Knäsel, Johann Traugott, Briefträger.
- Herr Hösemann, Franz Louis, Postsecretair.
- Herr Wagner, Ernst Adolf, Conspicidener.
- Herr Blümel, Edmund Hugo, Rasterjamaus.
- Herr Grahl, Karl Otto, Lehrer.
- Herr Bierbaum, Friedrich Julius, Dr. phil. und Oberlehrer.
- Herr Langnegger, Ernst, Vorseher des kaiserl. Postamt Nr. 8.
- Herr Flor, Carl Gottlob Richard, Kaufmann.
- Herr Dapner, Oskar Gotthold, Kaufmann.
- Herr Kempf, Hermann August, Kaufmann.
- Herr Frey, Friederike Auguste Hedwig, Hausbesitzerin.
- Herr Graupner, Christian Friedrich, Turnlehrer.
- Herr Liebig, Franz Seraph, Witthaber eines Weigwarengeschäfts.
- Herr Enle, Friedr. Gotlob Erdmann, Klempner.
- Herr Schneemann, Wilhelm Louis, Kaufmann.
- Herr Stein, Selma Waltheide, Hausbesitzerin.
- Herr Bschöck, Carl Gustav Hugo, Kaufmann.

Bekanntmachung.

Es sollen in der Partienstraße auf der Rückseite von der Gerberbrücke bis zur Pfaffenendorfer Brücke noch in diesem Herbst Trottoirplatten in der Breite von 2,50 Meter, sowie ebendieselbst von der Pfaffenstraße bis zur Pfaffenendorfer Straße Granitwellen von 0,25 Meter Breite gelegt und an einen oder mehrere Unternehmer in Accord vergeben werden.
Diejenigen Steinmetzmeister, welche gesonnen sind, sich bei dieser Submission zu betheiligen, können die Pläne und Bedingungen auf dem Bauamte (Rathhaus, II. Etage) einsehen und sind die Offerten ebendieselbst unter der Aufschrift
„Trottoirplatten in der Partienstraße“
bis zum 10. August d. J. Nachmittags 5 Uhr unterschrieben und versiegelt einzureichen.
Leipzig, den 30. Juli 1877.
Der Rath der Stadt Leipzig Straßenbau-Deputation.

Feldverpachtung.

Die der Stadtgemeinde Leipzig gehörige, in **Connewitzer Flur** an der Westlichen Staats-eisenbahn und dem sogenannten Thongraben (Leipziger Flurgrenze) gelegene **Feldparcels Nr. 202 A** von **9 Oktar 11,93 Ar - 16 Ader 143 QM.** Flächeninhalt soll
onnabend den 4. August d. J., Vormittags 11 Uhr,
an Rathshofe anderweit auf die **neun Jahre vom 1. October 1877 bis 30. September 1886** nur zum **Feldbau**, also mit Ausschluß jeder anderen Benutzungsweise, an den Meistbietenden **verpachtet** werden.
Die Verpachtungs- und Besteigerungsbedingungen sowie ein Situations- und ein Vermessungsplan liegen in der Expedition unserer Oeconomia-Inspection im alten Johannisbospitale zur Einsichtnahme aus.
Leipzig, den 20. Juli 1877.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Tröndlin. Cerruti.

Gartenplätze-Verpachtung.

Von der unterhalb des ehemaligen Exercierplatzes bei **Sohlis** zwischen der alten Sandgrube und der Pleiße gelegenen, der Stadtgemeinde Leipzig gehörigen **Parcels Nr. 399** der **Stadtflur**, auf welcher bereits Pachtgärten sich befinden, sollen noch weitere **9 Abtheilungen** und zwar
Nr. 1. von 218 QMeter = 2,36 Gartenrathen (zu 5 QM.)
16-20 von je 501 „ = 5,42 „
27-29 „ 553 „ = 6,00 „
Flächeninhalt zur Anlegung von Gärten auf die **5 Jahre 1878 bis mit 1882** an die Meistbietenden **verpachtet** werden und wird hierzu **Beistellungstermin** auf
Montag, den 6. August d. J., Vormittags 10 Uhr
im **großen Saale der Alten Waage**, Rathhausstraße Nr. 29, 2. Stockwerk, anberaumt.
Die Verpachtungs- und Besteigerungsbedingungen nebst einem Situationsplane liegen in der Expedition unserer Oeconomia-Inspection im alten Johannisbospitale zur Einsichtnahme aus.
Leipzig, am 24. Juli 1877.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Tröndlin. Cerruti.

Bekanntmachung.

Die von uns zur Submission ausgeschriebene Erhöhung der Ufermauer der Partie zwischen der Gerber- und Dübnerbrücke ist vergeben und werden daher die unberücksichtigt gebliebenen Herren Submittenten hiermit ihrer Offerten entlassen.
Leipzig, am 31. Juli 1877.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Tröndlin. Wangemann.

Bekanntmachung.

Die zur Submission ausgeschriebenen **Tischler- und Tapezierarbeiten** für die innere Einrichtung des neuen Botanischen Gartens der Universität hier sind vergeben und werden daher die nicht zur Berücksichtigung gelangten Herren Bewerber ihrer Offerten hiermit entlassen.
Leipzig, am 31. Juli 1877.
Universitäts-Rentamt.
Im Auftrage: H. Deer.

Bekanntmachung.

Am Anlaß des Ausbruches der **Minderpest** in Preussisch-Schlesien hat das königliche Ministerium des Innern den **Abtrieb von Wiederkäuern mit Ausnahme der Käiber aus dem Pfaffenendorfer Viehhofe außer nach dem städtischen Schlachthofe bis auf Weiteres verboten.**
Demgemäß dürfen von jetzt ab bis auf weitere Anordnung im Pfaffenendorfer Viehhofe angeschriebene **Küder, Schafe und Liegen** nur dann und gedankt Viehhofe entfernt werden, wenn dieselben unter der von uns angeordneten Controlle **Direct** nach dem städtischen Schlachthofe zum Schlachten gebracht werden, und ist insbesondere der Abtrieb solcher Viehes aus dem Pfaffenendorfer Hofe nach Privat-schlachthöfen untersagt.
Zusammenfassungen werden nach §. 328 des Strafgesetzbuchs mit Gefängniß bis zu zwei Jahren geahndet.
Leipzig, am 31. Juli 1877.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Tröndlin. Wilsch, Refr.

Leipzig, 2. August.

Durch die liberalen Blätter macht jetzt folgende **Notiz** die Runde:
Das socialdemokratische Hauptblatt der „Vorwärts“ in Leipzig, brachte in seiner letzten Nummer einen sehr kühnen Artikel, in welchem den Hauptarbeitern der socialdemokratischen „Berliner Freien Presse“ etwas mitgeteilt wurde. Daran bringt das letztgenannte Blatt folgende Briefantwort: „Wie können Sie nur denken, daß wir auf einen solchen Artikel auch noch antworten werden? Derselbe hätte sich offenbar nur in die Spalten des „S.“ verirrt; denn sein Inhalt läßt darauf schließen, daß derselbe ursprünglich für den „Rothen August“ bestimmt gewesen sein muß.“ In den socialdemokratischen Blättern wird immer viel von der **Einigkeit**, welche in ihrer Partei herrsche, gesprochen. Solche Notizen zeigen, daß diese Einigkeit doch nur etwas oberflächlich ist. Im Stillen glimmt der Streit zwischen den bekannten zwei Richtungen fort.
Diese Notiz mag den wohlgemeinten Zweck verfolgen, den liberalen Lesern etwas Verzagendes und Angenehmes zu sagen, indem man auf eine Schwäche der Socialisten hindeutet. Wir halten aber nichts von solchen Rippennotizen, die nur geeignet sind, den faulen Bürger einzuschüpfeln, sein „höhes Nichtstun“, das man nicht genug brandmarken kann, zu entschuldigen, ja ihn darin festzuhalten und zu bestärken. Nichts kann thörichter, nichts den Socialisten willkommener und überlicher sein, als wenn wir in dem Fehler verharren, solchen Reibereien besonderes Gewicht beizulegen, auf die gegenseitige Aufhebung der socialistischen Richtungen, auf das allmähliche „Bonfidei-Engeln“ dieser Bewegung zu speculieren. Was wollen jene Zwistigkeiten bedeuten gegenüber dem Haß und den Feinden, die unter den Ordnungsparteien selbst nicht bloß „im Stillen fortglimmen“, sondern lichterloh fortbrennen? Dieser Streit ist viel ärger und verhängnisvoller, als der der rothen Brüder, die in unserer Völkerei keine Spur von Meinungsverschiedenheit kennen, und deren Stärke unsere Schwäche, unsere Trägheit ist. Man höre doch endlich auf, den Vogel Strauch zu spielen und die Gefahr mindern zu wollen, indem man sie heiterer

anzufreien sucht. Wir wenigstens mögen von dieser Schanzfächerer Nichts wissen, halten es vielmehr für eine heilige, wenn auch wenig dankbare Aufgabe, dem blinden Spiegeltücker den Staar zu streichen, und freuen uns, einer verwandten Aufstellung in einem Anlasse des höchsten Reichstagsabgeordneten Prof. Fröhlich (Höbau) zu begegnen, der über diesen Punkt sagt:
„Ihre Mittel (die der socialistischen Führer) sind solche, wie sie keiner Partei zu Gebote stehen, ihre Hörschaft ist eine solche, die keine Bemerkung auf Wahrheit und Begründung verlangt und Behauptungen zu prüfen weder Zeit noch Befähigung, noch Neigung hat, ja die nicht einmal die Einführung der Versprechungen fordert, sondern mit dem weitestgehenden Wechsel aller sehr lächerlichen menschlichen Positionen sich abfinden läßt, mit dem „Einst - wenn“ sich zufrieden stellt. In dieser letzten Beziehung haben auch Kennerinnen großer politischer Blätter in neuerer Zeit wiederum erkannt gemacht, wenn sie, sich in Wahnglauben einmengen, sagen, daß „nunmehr augenscheinlich die socialistische Bewegung ihren Höhepunkt überschritten habe.“ Man glaubt eben gern, was man hofft. Es ist ein großer Wahn, den Socialismus schon in der Erde zu sehen. Derselbe ist mit nichts als eine Parteisache, sondern ein den Massen gepredigtes Coangelium, dessen spätere Wirkungen bei den immer weiter und tiefer greifenden Bewegungen der Propaganda noch völlig außer Berechnung liegen; Paster erwartete - wenn anders unsere Erinnerung an eine Rede richtig ist - den Dankrott der Führer von der Erfolglosigkeit der Agitation, deren Früchte die Ge- oder Verführten würden sehen und genießen wollen; Riquel war bei der Rathung des Hülfscommissions der Ansicht, daß in dem Maße, als die Führer nunmehr praktisch zu arbeiten, im Leben zu organisieren genöthigt sein würden, mehr Ruhe und Klarheit, vielleicht auch Bersühnlichkeit in die bisher wilde Strömung kommen werde. Und die Folge? Die Führer sind nicht dankertott, die Bewegung ist nicht ruhiger und klarer geworden. Volkstümliche Männer der Wissenschaft und Redner haben seit

anderthalb Jahrzehnten in öffentlichen Schriften und Versammlungen ehrlich und mit edlem Eifer die socialistischen Lehren zu bekämpfen gerungen. (Wie viele sind das wohl gewesen? D. Red.) Der Erfolg ist Null; jede Phase des Kampfes hat die wilde Lust an dem Treiben auf tobender Arena noch mehr geschürt und neue Anhänger herangezogen, jedes neue humane Arbeitergesetz, jede neue segensreiche Einrichtung für das Wohl der arbeitenden Klassen ist willkommenen Anlaß zu heftigeren Angriffen auf Staat und Gesellschaft geworden und selbst den zähesten Streiter für Wahrheit und Vernunft, für Anbahnung praktischer Wege und Mittel zur Ausgleichung von socialen Missständen ist endlich der Rath geklungen, weil Wahrheit und Vernunft dort keine Stätte mehr finden. Das ärmere Kleinvergebe ist zum größten Theil bereits zu den Socialisten übergegangen; die neulich im Congress gegebenen Aufweise über die Fortschritte der socialistischen Presse zeigen eine Macht, die schon ansehnlich, aber noch lange nicht auf der Höhe gelangt ist, und die Erfolge der letzten Wahlen gaben sich bei den Congressverhandlungen kund in beruhigendem Jubel, dem Gefühl stolzer Sicherheit und weitgehenden Hoffnungen auf die Zukunft. Wohl ist es zutreffend, wenn v. Treitschke sagt, daß die Socialdemokratie heute durch eine unendlich breite Kluft von den Gebildeten getrennt sei; die menschliche Stimme trägt eben nicht mehr über diesen Abgrund hinweg. Alle Vernunftgründe, alle Warnungen, die im Reichstage, in den Zeitchriften, in Büchern der Gebildeten ausgesprochen wurden, erreichten das Ohr der socialistischen Masse nicht oder werden ihr mit Herabwürdigung überliefert durch die einzigen Blätter, die sie liest. Der baare, gehaltlose Unsinn kann sich nicht abklären, er muß seine Ansprüche höher und höher spannen, bis er endlich an seinem eigenen Uebermaße untergeht, an der Forderung der Weiber- und Gütergemeinschaft! Wir für uns sind aber nicht optimistisch genug, um mit dem gehdrten Reichstagscollegen zu hoffen, daß der bessere Theil der heutigen Anhänger die völlige Unfruchtbarkeit dieses Parteitreibens erkennen und für die Rathschläge wohlmeinender Volkstrennde

später wiederum werde empfänglich werden. Das ist eitel Selbsttäuschung, diese Umkehr durch die thatsächliche Agitationsresultatlosigkeit wird nicht kommen.
Die socialistische Partei ist nur für die Führer eine politische Sache, eine Machtfrage, wie sie es nicht auch für Masse war, der Kampf wird zur Sache der persönlichen Gewalt- und Raubgier. Für die Masse ist die Sache eine eheliche Glaubenssache, genährt von der Unzufriedenheit mit dem Leben im Schweiße des Angesichts, mit dem Zwange der Beerdigung, mit Armut und Noth, ein ökonomisches Coangelium, das die besser gestellte Klasse als den Feind hinstellt, der „satt und blutangerich“ gleichen Wohlstand und Gewinn am Leben, gleich bequeme Arbeit und reichlichen Verdienst der „unterdrückten“ Klasse gewaltsam vorenthalte. Die Socialisten setzen ein andere Erde an die Stelle der jetzigen, die, laug und arm, nur durch schwere Mühen sich Früchte abringen und so die Mehrzahl der Menschen arm belassen läßt. Die siegreiche neue Heillehre lehrt Raub- und Veltordnung um und verspricht allen Gläubigen ein reichliches, behagliches Leben, wenn nur erst die Macht der Donkogeisse und Kirche gebrochen, die Gewalt in die Hände der Führer gelangt ist. Nimmt es bei der Verbreitung der Unzufriedenheit in der Welt Wunder, wenn Tausende neuer Anhänger alljährlich der Socialistenengende zusallen, sich einfach sagend: „diese (die Führer) sind unsere, sind die rechten Männer, sie sind es, die mit uns fühlen und uns sicher helfen werden!“ Ueber das „Wie“ auch nur einigermaßen zu denken, ist noch zu keiner Zeit der Socialisten Sache der Masse gewesen; sie glaubt, sie vertraut den „rechten“ Männern, die ihnen so lebendig mit berechtigtem Wort schildern, was sie drückt und sie nicht einmal selber getreuer darstellen könnten. Und die Schuld? Jetzt erst erfahren sie die Schuldigen und hören, wie einzig und allein ihre bisherige eigne Stumpfheit, die schwere Lebenslast abzuschütteln, Ursache war x. Die Masse wird glauben, Jahrzehnt für Jahrzehnt, ohne Erfüllung der Versprechungen von den Führern zu fordern; die Unzufriedenheit, die jetzt schon alle Arbeitslast zerstört hat, wird